



**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten  
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Süddeutschland.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

In spätgotischer Zeit fügte man noch jederseits ein Seitenschiff an, südlich jedoch nur an die vier dem Querschiff zunächst gelegenen Arkaden. Das Querschiff lässt stark aus, jetzt in der ganzen Breite des fünfschiffigen Langhauses, über der Vierung ist ein achtseitiger Turm, ganz ähnlich dem Nordturme der Front. An den quadratischen Vordach reiht sich ein gotischer Chorschluß an.

Fehlt hier der gleichzeitige Chorschluß, so ist dafür an der Kirche zu Pfaffenheim nur dieser erhalten (aus dem ersten Viertel des XIII. Jahrhunderts). Er ist polygon, mit fünf Seiten des Zehnecks und hat an den Ecken Strebepfeiler. Die Wölbung des Innern ist spitzbogig, während die Fenster rund geschlossen sind, dagegen die Friese unter und über den Fenstern wieder spitze Bogen haben. Den oberen Abschluß bildet eine Zwerggalerie, die jedoch nicht als offener Umgang, sondern nur als blinde Wanddekoration verwendet ist.

Die verschiedensten Bauperioden zeigt die große Benediktiner-Abteikirche St. Peter und Paul zu Neuweiler. Ostlich liegt die frühromanische Doppelkapelle St. Sebastian, Chor, Querschiff und der anstoßende Teil des Langhauses, das später gotisch weitergebaut wurde, im Übergangsstil, und das Ganze ist dann mit einem schwerfällig klassifizierenden Zopfturmbau geschlossen. Die Fenster des quadratischen geraden Chores, des Querschiffes und des ersten Langhausjoches sind gerade abgedeckt, während die Rippen gewölbe im Spitzbogen ausgeführt sind. Von besonderer Bedeutung ist aber das Portal am westlichen Seitenschiffe, mit seinen schlanken Rundsäulen und seinen Bildwerken, den Aposteln Petrus und Paulus unter frühgotischen Baldachinen, und im Tympanon Christus segnend mit zwei Engeln, welche die Leidenswerkzeuge tragen.

Dem gleichen Stile gehört das Querschiff des Münsters in Straßburg an, während der Bau nur Neubau auf romanischer Grundlage ist.

Das obere Elsass ist wesentlich beeinflußt von dem Basler Münster, dessen Hauptteile von 1185 an neu entstehen. Das Mittelschiff ist im Verhältnis zu den Seitenschiffen sehr breit, an das große Querhaus schließt sich ein fünfseitiger gotischer Chor mit Kapellenkranz an. Dieser letztere ist offenbar unter französischem Einfluß entstanden. Zwei Westtürme mit gotisch durchbrochenen Helmen flankieren die Fassade. Die Dekoration ist ungemein reich im schönsten romanischen Stile. Am Chor und in der Krypta ist das ikonische Element sehr stark vertreten, Szenen aus der Tierfabel, die griechischen und deutschen Sagen sind mit viel Freude und Humor dargestellt.

#### Süddeutschland.

Die in Franken, Schwaben und Bayern vorhandenen Werke sind, soweit sie nicht Cistercienseranlagen, ziemlich unbedeutend.

In Nürnberg ist der ältere, westliche Teil von St. Sebald zu nennen. Die Formgebung zeigt sowohl rheinische, in den Blendarkaden mit Kleeblattbogen und den Schafttringen an den Wandpfeilern des Chores, als auch westfälische Einflüsse, in der vollen Kreuzbildung der Pfeiler mit Halbsäulenvorlagen. Überhaupt sind die Formen etwas derber und weniger graziös, was sich südlich von Nürnberg überall bemerkbar macht.

Die Walderichskapelle zu Murrhardt, in der Nähe von Stuttgart, in Schwaben, ein quadratischer Bau mit Apsis, ist wegen ihres außerordentlich reichen zierlichen Ornamentes bemerkenswert.

Wie lange Bayern an den alten Formen festhielt, zeigt der Kreuzgang von St. Emmeran in Regensburg, der in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts noch vollständig in den Formen des Übergangsstiles errichtet wurde.

In den österreichischen Ländern hielt der Übergangsstil erst spät seinen Einzug, und zwar wurde er von fremden Orden in das Land gebracht. Hier ohne Anfang an Früheres, aus dem er sich hätte organisch entwickeln können, verliert er viel von seiner Reinheit. Die Details hauptsächlich verwildern, der Achteckpfeiler kommt zur besonderen Geltung. Ein typisches Beispiel ist die Benediktinerkirche zu Trebitsch. Der Grundriss ist den süddeutschen gleich, drei Schiffe ohne Querschiff, drei Apsiden und ein weit in das Langhaus ragender Chor mit Krypten bilden denselben. Die Westfront wurde im vorigen Jahrhundert umgebaut. Auf der Nordseite ist ein rundbogiges reich gegliedertes Portal, vor das sich ein quadratisches Paradies legt. Die Höhe des Mittelschiffes ist fast dreimal so groß als die der Seitenschiffe. In der Klosterkirche zu Tischnowitz dagegen sind die Verhältnisse gedrückt, das Mittelschiff ist nur um ein Drittel höher als die Seitenschiffe. Die Anlage sonst ist aber ziemlich regelmäßig. In den konstruktiven Gliedern sind schon stark gotisierende Formen. Die übrigen Bauten in Böhmen sind von keiner größeren Bedeutung, mit Ausnahme der Cistercienserbauten, die jedoch für sich betrachtet werden müssen.

#### Die Cistercienser.

Cluny (Frankreich, Département Saône-et-Loire), das Mutterkloster der Cluniacenser, war auf den Gipfel seiner Macht, seines Ansehens und Reichtums gelangt. Frommen Mönchen, die asketische Strenge von sich und den anderen verlangten, war die einreizende Verweltlichung und Neppigkeit ein Greuel. Robert, aus der Familie der Herzöge von Burgund, Abt von St. Michel Tonnère, gründete 1098 Cistercium (Cîteaux), wo er die alte Strenge und Einfachheit wieder herstellen wollte. Der hl. Bernhard (1113 in den Orden eingetreten) stellte sich bald an die Spitze dieser Bewegung. Seiner gewaltigen Persönlichkeit, die damals eine geistige Großmacht repräsentierte, verdankt der Orden, der sich nach dem ersten Mutter-